

Der Alte und der Führer

Enthüllung: Zum ersten Mal packt ein ehemaliger Bosch-Manager aus.

Bosch-Manager sind unnahbar, meist unsichtbar. Abgeschottet von öffentlichen Blicken, lenken sie auf der Stuttgarter Schillerhöhe das schwäbische Weltkonzernle.

Da kommt es schon einer Sensation gleich, wenn ein ehemaliger Bosch-Manager ein Buch über die Stuttgarter Geheimniskrämer schreibt – sei es auch aus dem fernen Peking. Rainer Kloubert hat das Unverzeihliche getan. „Der Quereinsteiger“ heißt sein Roman.

Anfang der 90er Jahre brauchte Bosch, vom Volkswagen-Konzern ins Reich der Mitte gezerzt, einen Repräsentanten vor Ort. So wurde China-Experte Kloubert eingestellt, der bis dahin als Dolmetscher und Universitätslehrer gearbeitet hatte. Kloubert selbst ist „Der Quereinsteiger“. In Ich-Form erzählt er wunderschöne Anekdoten über Bosch-Manager in China, aber auch über das Treiben im Stuttgarter Mutterhaus.

Der Name Bosch taucht nirgendwo im Buch auf. Doch wer mit Bosch und dessen



Kloubert, Rainer:
„Der Quereinsteiger“;
Elfenbein Verlag,
Berlin 2003,
232 Seiten, 18 Euro.

Geschichte ein wenig vertraut ist, erkennt die handelnden Personen: Dr. Adolf Althoff („der Führer“) spielt die Rolle von Ex-Bosch-Chef Hermann Scholl, „der Alte“ ist Gottvater Merkle, der täglich von acht bis acht seine Leute tyrannisierte und immer um elf Uhr ein Glas Milch mit Honig trank. Die Namen sind falsch, aber die Geschichten wahr. „Alles authentisch“, schwört der Autor.

Mit seinem Roman liefert Kloubert eine Enthüllungsgeschichte über Bosch und zugleich ein Lehrstück über deutsche Manager im Ausland, die die Einheimischen im Kolonialherrenstil herumkommandieren und tollpatschig in jedes Fettnäpfchen treten.

Die Firma Bosch wird das brisante Werk überraschen, vielleicht auch ärgern. Doch Rainer Kloubert, der vor drei Jahren von Bosch ordentlich abgefunden wurde, ängstigt sich nicht. Er glaubt nicht an eine Reaktion – „das wäre untypisch für das Unternehmen“.

Wolfgang Hirn



Johnson, Spencer:
„Das Geschenk“;
Hugendubel,
München 2003,
105 Seiten, 14,95 Euro.

Der längste Kalenderspruch der Welt

Management: Neue Lebensweisheiten vom Erfinder der Mäuse-Strategie.

Passend zum Weihnachtsfest erscheint das neue Werk von Spencer Johnson mit dem Titel „Das Geschenk“. Der schmale Band ist quasi eine Neuauflage des Millionenbestsellers „Die Mäuse-Strategie für Manager“. Allein der Titel wirft die Frage auf: Was steht da eigentlich drin?

Nun, die Sache ist schnell erzählt. Die Mäuse finden ein Stück Käse. Statt es gierig vollständig aufzufressen, entscheiden sie bereits nach der Hälfte, neuen Käse zu suchen. Merksatz: Mache in guten Zeiten einen Plan für schlechte Zeiten.

„Das Geschenk“ funktioniert nach dem gleichen schlichten Muster. Nur lautet der Merksatz des auf Hawaii lebenden Autors: Konzentriere dich auf die Gegenwart, dann wirst du glücklich sein und deinen Job erfolgreich meistern. Diese Empfehlung verpackt Johnson in das kitschige Märchen vom

alten Mann, der die Weisheit an einen Jungen weitergibt. Der Junge merkt sich die Geschichte und erzählt sie als Greis einem Mädchen und so weiter und so weiter.

Der Erkenntniswert des Buches hat die intellektuelle Kraft eines Kalenderspruchs. Der Erfolg des Vorgängerwerks lässt sich nur damit erklären, dass viele Manager und solche, die sich dafür halten, in einer stets komplexer werdenden Welt Zuflucht in simplen Fabeln suchen.

Ein wesentlicher Vorteil soll indes nicht verschwiegen werden. Dank sehr großer Buchstaben und luftigen Drucks sind die 105 Seiten in exakt 52 Minuten gelesen. Das rasche Vergnügen schenkt dem Leser also das teuerste Gut des modernen Menschen: Zeit. Noch mehr Zeit lässt sich freilich sparen, wenn man ganz auf die Lektüre verzichtet.

Claus G. Schmalholz